

Radfahren am Zuckerhut - Gudrun Sach schickt Grüße aus Rio

Ihr Lieben, jetzt bin ich schon ein Vierteljahr in Rio und finde mich ganz gut zurecht. Ich habe eine Altbauwohnung mit einem wunderschönen Blick auf die Bucht gefunden. Die Busse fahren direkt vor der Haustür ab, und zwar oft! Auto brauche ich also keines. Dafür habe ich mir ein Fahrrad gekauft; leider nicht für den Alltag - der Verkehr ist hier zu ruppig. Aber sonntags werden alle Straßen an den Stränden entlang für den Autoverkehr gesperrt, und ich kann direkt von meiner Wohnung aus diese Strände einen nach dem anderen entlang radeln: Flamengo, Botafogo, Copacabana, Ipanema... Das ist,



sagen wir mal, mindestens so schön wie der Glemsmühlen-Radweg!

In der Schule geht es mir prima, ich bin Klassenlehrerin in einer netten 11. Klasse mit nur 16 Schülern, die in einem Jahr sowohl deutsches Abitur als auch brasilianisches Vestibular machen und ganz gut zu tun haben.

Das sind die schönen Seiten von Rio. Aber bekanntlich gibt es auch die schwierigen: Zum Beispiel die favelas, die Armenviertel. Die favela Santa Marta liegt direkt am Hang über unserer Schule, und schon zweimal gab es

Schießereien zwischen Drogendealern und der Polizei über unser Schulgelände hinweg. In der favela selbst gibt es aber auch einige vernünftige Initiativen, besonders von sehr praktischen Frauen. Da werde ich mich wohl einklinken - glücklicherweise kann ich ja gut Portugiesisch. Ein anderes Problem ist das Dengue-Fieber, das hier gerade grassiert. Ich selbst nicht, aber Kollegen von mir sind auch betroffen, und damit ist nicht zu spaßen.

Zum Schluss wieder etwas Positives: Bei der Wahl zum prefeito, zum Oberbürgermeister von Rio, kandidiert auch ein grüner Abgeordneter, Fernando Gabeira. Er war vor 20 Jahren Mitbegründer der Partido Verde und ist sowohl klug als auch kampferprobt (in der Militärdiktatur war er im Gefängnis und im Exil). Er überzeugt deshalb als Person. Die Wahl wird er sicher nicht gewinnen, aber immerhin kann er Diskussionen anregen!

Im Juli fahre ich wie immer ins Amazonas-Gebiet, aber vorher hören wir hoffentlich voneinander!

Eure Gudrun Sach, Escola Corcovado, Rua São Clemente, 388, 22260-000 Botafogo, Rio de Janeiro, Brasil

Erhöhte Lärmbelastung der Anrainer der Strecke Korntal-Renningen im Rahmen von Stuttgart 21

Andreas Fritz und Eberhard Schmalzried

Seit Anfang März ist wegen des zweigleisigen Ausbaus der zukünftigen S 60 die Rankbachbahn zwischen Renningen und Sindelfingen komplett für den Güterverkehr gesperrt. Die Baustelle dauert bis Mitte Oktober 2008, solange wird der Güterverkehr über die Panoramastrecke im Stuttgarter Westen umgeleitet. Infolge dessen "donnern" täglich an die 40 Güterzüge durch Stuttgart-Rohr, so berichten unmittelbar betroffene Anwohner in der Stuttgarter Zeitung vom 16.04.2008. Ein Sprecher der Bahn bittet um Verständnis für die temporäre Belastung, sagt aber gleichzeitig, dass es sich nicht lohne, für ein halbes Jahr einen Lärmschutz aufzustellen.

Kleine Anfrage - aber keine große Antwort

Umso verwunderlicher die Antwort des Innenministeriums, die Bernd Murschel auf seine Kleine Anfrage vom 07.03.2008 erhielt. Murschel bat um Informationen über eine mögliche Erhöhung der Lärmbelastung der Anrainer der Gäubahn, also der Strecke zwischen Korntal und Renningen, ab Oktober 2008, wenn wegen des Projekts Stuttgart 21 die Panoramastrecke still gelegt wird.

Auf der Gäubahn- so Innenminister Rech an Dr. Murschel - würden zurzeit regulär gar keine Güterzüge verkehren. Ja weiß der Innenminister eigentlich nicht, dass auch nicht-reguläre Züge Lärm verursachen? Auf die Frage, ob der Landesregierung bewusst sei, dass die Anlieger der Strecke Korntal-Leonberg-Renningen im Vergleich zu denen an der Rankbachbahn zwischen Renningen und Böblingen, benachteiligt sein werden, da dort in erheblichem Umfang in Lärmschutzmaßnahmen investiert wird, bekommt Murschel keine klare Auskunft. Die vorgesehenen Lärmschutzmaßnahmen auf der

Strecke Renningen-Böblingen würden lediglich wegen der zusätzlichen S-Bahn-Verkehre gebaut, so der Innenminister. Doch dies ist vermutlich eine Falschinformation. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Lärmschutzmaßnahmen wegen des Güterzugverkehrs errichtet werden und dass die S 60 lediglich der Anlass dafür ist.

Auch verschweigt das Innenministerium, dass es für Bestandsstrecken wie die Strecke zwischen Korntal und Renningen ein Lärmschutzprogramm gibt. Die Strecke ist auch in die Lärm-sanierungsliste aufgenommen - die entsprechenden Grenzwerte sind auf dem Streckenabschnitt Leonberg erfüllt - leider befindet sie sich aber wegen geringer Priorität relativ weit hinten in dieser Liste.

Versprechungen schon mal nicht gehalten

Die Bürgerinnen und Bürger in Leonberg sind besonders sensibel, was die Versprechungen der Bahn anbelangt. Ihnen wurde in den 1970er Jahren die Verlagerung des Güterzugverkehrs von der Panoramastrecke auf die Strecke über Leonberg als tempo-



Lärmschutz ist auch an Bahnstrecken möglich

räre Notwendigkeit während des S-Bahnbaus in Stuttgart erklärt. Eine Rückverlagerung ist auf die alte Strecke ist - wie wir alle wissen - nicht geschehen und vermutlich auch nie beabsichtigt gewesen. Lärmschutz gewinnt immer größere politische Bedeutung. Deshalb fordern wir Gleichbehandlung: Jeder hat das Recht auf Schutz vor Lärm!



Manny Mailman
und die russische Puppe

- ein Schwabenkrimi (Schluss)

von Andreas Franck

In dieser schwierigen Situation kam es nicht auf die Führungsqualitäten des Bürgermeisters an. Denn der international bekannte Genfood-Konzern Santa Terra nahm sich der kleinen württembergischen Stadt an, die durch die vielen Morde weltweit bekannt geworden war. Um die überlebenden Gemeinderäte für ihre zukünftige Arbeit wieder zu sensibilisieren, lud er sie zu einem kommunalpolitischen Abendessen ein. Sogleich meldete sich derjenige Stadtrat,

Die bisherigen Folgen von Manny Mailman finden Sie unter: www.gabl.de/krimi

der schon mit der ermordeten Amtsbotin und den beiden ebenfalls ermordeten Stadträtinnen zu Abend gespeist hatte. "Ein Stadtrat kennt keine Angst", rief er, "ich wollte schon längst ein leckeres Maisgericht probieren." Er schaute sich im Saal um, fand aber keine Stadträtin, die mit ihm den Abend verbringen wollte. "Eine schöne neue Aussegnungshalle haben wir ja in Auftrag gegeben", sagte ein Stadtrat der bürgerlichen Mitte, "ich gehe auch zu dem Essen. Es wird wohl nicht lange dauern." "Wir sind alle befangen", erklärten die Vertreter der GRÜNEN. "Wir müssen erst ein Gutachten in Auftrag geben, bevor wir uns entscheiden können", sprachen die Vertreter der links sitzenden Fraktion im Chor. "Unsere Fraktion isst nur bei einheimischen Handwerkern, äh Köchen", sagte der Vorsitzende der rechts stehenden Partei. "Könnten Sie nicht Ihre Gattinnen mitbringen?" fragte der Bürgermeister die beiden Stadträte, die sich bereitwillig mit den Maiskolben anfreunden wollten, kraftvoll. Aber diese schüttelten den Kopf und murmelten: "Einer pro Familie reicht. Schicken Sie doch den im Gefängnis sitzenden Amtsboten mit zu dem Essen. Er hat eine besonders große Portion für das verdient, was er in der letzten Zeit geleistet hat." Das war ein guter Vorschlag. Und so gelangte Manny Mailman zu seiner wohlverdienten Henkersmahlzeit und Santa Terra zu einem neuen Versuchsfeld.

aufge GABLt im Gemeinderat

Nur wenige unserer Leserinnen und Leser ahnen, was sich in den Sitzungen des Gemeinderats am Rande so alles ereignet und wie Entscheidungen zustande kommen. Darum werden wir gelegentlich aus dem Nähkästchen plaudern. Heute:

Vom Zeitstehlen

[ES] In der Sitzung des Gemeinderats am 15. April meldete sich unter dem Tagesordnungspunkt "Verschiedenes" eine Stadträtin der CDU und erzählte in bewegenden Worten, dass am Glemseck ein Pferd von einem Hund gebissen worden sei. Dann sagte sie, bevor der Hund weiteren Schaden anrichtet und vielleicht Kinder, Radfahrer oder gar weitere Pferde anfällt, solle er ihrer Meinung nach als "Kampfhund" besteuert werden. Gleichzeitig malte sie ein Furcht erregendes Szenario an die Wand und las dem Gremium die einschlägigen Bestimmungen aus der Hundesteuersatzung vor.

Wir meinen, dem Hund geht es wohl "am Schwanz vorbei", wie viel Steuern Besitzer bezahlen muss. Im Übrigen hätte es vollauf genügt, wenn sie gesagt hätte: "Am Glemseck wurde ein Pferd von einem Hund gebissen. Bitte gehen Sie der Geschichte nach und berichten Sie gelegentlich darüber." So aber hat die Stadträtin während ihrer überflüssig langen Rede jedem der etwa vierzig Anwesenden fünf Minuten gestohlen, insgesamt also zweihundert Minuten und damit insgesamt fast dreieinhalb Stunden "tot" geschlagen.

Ein anderes Beispiel: An das neue Baugebiet Ezach III grenzt im Nordwesten das Landschaftsschutzgebiet "Schopflochberg". Ursprünglich wollte die Stadt diesen geschützten Teil von jeder Bebauung frei halten, aber eine knappe Mehrheit im Gemeinderat hatte verlangt, auch dort ein paar Häuser zu erstellen. In der Sitzung des Gemeinderats am 15. April beschwor nun Oberbürgermeister Schuler in einer zehnminütigen Rede das Gremium, ja nicht mehr von diesen Häusern abzurücken, weil sonst er, der Oberbürgermeister, beim Regierungspräsidium an Glaubwürdigkeit einbüßen könnte.



sein

Wir meinen, wenn der Gemeinderat einmal einen falschen Beschluss gefasst hat und diesen revidieren möchte, dann darf das Image des Oberbürgermeisters beim Regierungspräsidium kein Hinderungsgrund sein. Im Übrigen hätte es vollauf genügt, wenn er im Gemeinderat gesagt hätte: "Bitte bleiben Sie bei ihrem ursprünglichen Forderung der zusätzlichen Baufenster im Landschaftsschutzgebiet - ich habe Ihren Wunsch bereits dem Regierungspräsidium vorgetragen." So aber hat er während seiner unnötig langen Rede jedem der etwa vierzig Anwesenden zehn Minuten gestohlen, insgesamt also vierhundert Minuten oder zusammen insgesamt fast sieben Stunden. - "Fürchte nicht schwere Arbeit, fürchte leere Reden", sagt ein chinesisches Sprichwort. Manchmal sollte man sich selber einfach davonstehlen!



"Wer wird denn gleich das Bad mit dem Kind ausschütten?" fragte neulich ein Mitglied de Gemeinderats, als es um den Bau der Mensa im Leonberger Schulzentrum ging. "Ist nicht schlimm!" meinen wir, im Gefecht des Eifers kann jedem einmal so ein Lapsus passieren, Hauptsache, das Jugendamt kriegt davon nichts mit.

Fürchte nicht schwere Arbeit, fürchte leere Reden, sagt ein chinesisches Sprich-



Klimaschutzkampagne in Tübingen - Rathauschef Palmer: CO₂ verringern

Tübingen (dpa/lsw) - In Tübingen soll der Kohlendioxid ausstoß nach dem Willen des Oberbürgermeisters Boris Palmer (Grüne) in den kommenden zwei Jahren um zehn Prozent sinken. Der Rathauschef der Universitätsstadt kündigte am Dienstag eine umfassende Klimaschutzkampagne unter dem Motto «Tübingen macht blau» an. Dazu würden städtische Gebäude saniert und die Heizungen auf eine energiesparende Technik umgestellt. Bis zum Jahr 2020 will Palmer den Ausstoß des klimaschädlichen CO₂ sogar um 70 Prozent verringern.

Er sagte: «Klimaschutz muss zum Anliegen einer Bürgerbewegung werden.» Palmer erklärte, er sei überzeugt, dass jede Kommune bis zum Jahr 2020 ihren CO₂-Ausstoß halbieren könnte und dies unabhängig von den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Tübingen werde in Zusammenarbeit mit lokalen Autohäusern einen Klimapass einführen, auf dem die CO₂-Emissionen von Neuwagen vermerkt sind. Ähnlich wie bei Kühlschränken soll es Kunden künftig leicht gemacht werden, sich für klimafreundliche Fahrzeuge zu entscheiden.

**Freitag, 13. Juni,
18 Uhr im Bauernhausmuseum Gebersheim**

Boris Palmer kommt nach Leonberg

Boris Palmer ist Gast beim traditionellen Sommerfest von GABL und Grünen.

Um 19 Uhr spricht er darüber, was heute moderne, zukunftsorientierte, nachhaltige Kommunalpolitik bedeuten kann: Beispiel Feinstaub und Umweltzonen. Während in Leonberg der Oberbürgermeister gegen die angeordneten Fahrverbote für "Stinker" wettete, konnte in Tübingen am Tag der Einführung der Umweltzonen jeder den Öffentlichen Personen-Nah-Verkehr kostenlos nutzen.

Der Tübinger Oberbürgermeister praktiziert selbst umweltverträgliche Mobilität. Vom "Französischen Viertel", einem lebendigen und modernen Quartier im Süden der Stadt, fährt er täglich mit dem Fahrrad in das Rathaus.



Francks Debüt

Der neue Krimi von Axel Kuhn

Der Historiker und Amateurdetektiv Andres Franck hat das Geheimnis um "Emerichs Nachlass" gelöst; nun führt uns der Autor zurück zu Francks erstem Fall.

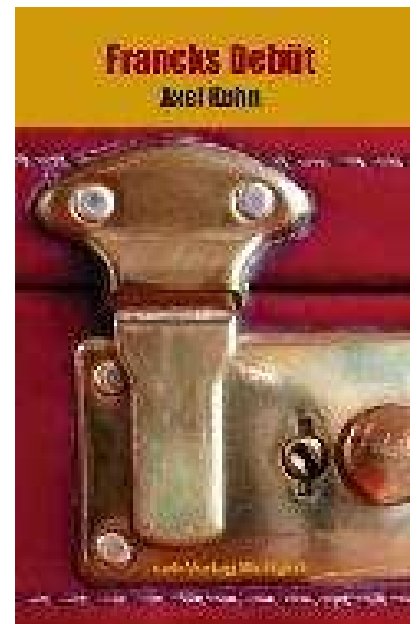
Stuttgart 1980: Ein Zeitungsbericht lässt Andreas Franck nicht mehr zur Ruhe kommen. Ausgerechnet ein Polizeikommissar steht vor Gericht, weil er eine Versicherung betrogen hat. Franck macht sich auf die Suche nach dem unbekanntem Motiv. Dabei gerät er in ein undurchsichtiges Geflecht privater und politischer Beziehungen. Vier Personen bleiben auf der Strecke: Unfall, Selbstmord, Mord? Das Verbrechen nistet sich schon im Alltag ein, die Grenzen zwischen Täter und Opfer verschwimmen.



Wie in "Emerichs Nachlass" die Werke Friedrich Hölderlins, so bilden in "Francks Debüt" die großen Krimis von Edgar Allan Poe, Conan Doyle, Chandler, Sjöwall/Wahlöö und anderen den erzählerischen Hintergrund der Handlung. Krimi-Fans werden nicht nur vor die Aufgabe gestellt, den aktuellen Fall mit zu lösen, sie können auch herausfinden, auf welche historischen Krimis angespielt wird.

Der zweite Krimi um Andreas Franck verspricht wieder Leselust, Hochspannung und intellektuelles Vergnügen bis zum Schluss!

Axel Kuhn, Francks Debüt, 263 Seiten, swb-Verlag Stuttgart, 12,50 Euro



**Erstlesung in Leonberg
am Donnerstag, 29. Mai 2008 um 19.30 Uhr
Stadtbücherei in der Liststraße, Eintritt 4 Euro**

Herausgegeben von der GABL- Fraktion im Leonberger Gemeinderat - www.gabl.de

Dr. Axel Kuhn, Dr. Bernd Murschel, Eberhard Schmalzried (verantwortlich), Klaus Wankmüller, Birgit Widmaier.
Die GABL-Postille hat eine Auflage von 4000. Sie erscheint 11 mal im Jahr. Sie liegt im "Bücherwurm" Leonberg, Marktplatz 10, im "Papierladen", Graf-Eberhard-Straße 4 und Bismarckstraße 33 kostenlos zum Mitnehmen aus. Außerdem stecken wir sie in wechselnden Bezirken Leonbergs in die Briefkästen. Abonnenten schicken wir die GABL-Postille unentgeltlich und unverbindlich zu. Wenn auch Sie die GABL-Postille regelmäßig beziehen wollen, dann wenden Sie sich bitte an Dieter Schmidt in Leonberg, Hoffmannstraße 111, Telefon: 07152-23485, Fax: 03221-2349741, Email: Schmidt-de@arcor.de